

**Transkript (Teil 2):**

# **Ernst-Eisfeld-Vortrag zur Geschichte Barnstedts**

## **Frühmittelalterliche Besiedlung und Eisenzeit**

Wenn wir in die neuere Geschichte hineintreten – dort, wo man schon anfängt, etwas aufzuschreiben – müssen wir die Geschichte Barnstedts immer in Verbindung mit der Familie von Estorff betrachten. Denn die Guts- und die Dorfgeschichte sind eng miteinander verknüpft.

Zuvor noch ein Überblick:

Menschen haben hier nicht nur in der Jungsteinzeit und Bronzezeit gewohnt. Auch in der **Eisenzeit** gab es kontinuierliche Besiedlung – im Bauernholz finden sich noch heute Reste von Eisenverarbeitung. Dort standen sogenannte Feldschmieden, von denen heute noch Schlacken – die sogenannte „Luppe“ – liegen.

Auch die Kaiserzeit (um Christi Geburt) zeigt menschliche Präsenz.

## **Der Name Barnstedt und die Longobarden** 1:29

Was heißt eigentlich „Barnstedt“?

Die einfachste Deutung ist: **Stätte (Siedlung) der Longobarden.**

Die Longobarden saßen hier um **250 n.Chr.**

Bei ihrer Auswanderung teilte sich das Volk in drei Teile: Ein Drittel fiel in Schlachten gegen die Sachsen, ein Drittel wanderte südwärts über Thüringen und Württemberg, um die Alpen hinunter nach der Lombardei (Norditalien) – daher der Name Longobarden. Das dritte Drittel **blieb hier** und vermischte sich allmählich mit den Sachsen.

## **Die Zeit der Franken und Karls des Großen** 2:12

Später bildeten die Franken ein großes Kaiserreich. Karl der Große eroberte das alte Sachsen nach einem über 30 Jahre dauernden Krieg und setzte hier seine Verwaltungsbeamten ein – die **Gaugrafen**.

**842 n.Chr.:** Ein Comes namens **Bardo** überbringt die Treue-Kundgebung der Sachsen an die Könige Ludwig und Karl (die Nachfolger Karls des Großen).

Ein Comes (lateinisch) war ein Heerführer, der gleichzeitig ein ganzes Gebiet verwaltete – also eine Art Gaugraf.

Könnte es sein, dass der Name **Bardo** mit Barnstedt zusammenhängt?  
Die Vermutung liegt nahe.

## Erste urkundliche Erwähnung 3:45

Um **1130** haben wir die älteste Urkunde, in der Barnstedt erwähnt wird. Es heißt dort „**Bernstede**“. Im Laufe der Jahrhunderte veränderten sich die Namen häufig. Aus Bernstede wurde gegen 1300 der Name **Barnstedt**.

Die Deutung des Namens lässt vermuten: Barnstedt ist die Stätte (Siedlung) eines Bardonen gewesen – eines Bardo, also eines Führers oder Häuptlings.

## Warum saß ein Führer/Häuptling hier? 4:37

Ein Führer/Häuptling war die Person, die am meisten von Gegnern angegriffen wurde. Hatte man ihn besiegt, war der Stamm praktisch unterworfen. Er brauchte daher einen gut gesicherten Wohnsitz.

Wir haben hier keine hohen Berge – das ist höchstens der Kalkberg (damals „Klint“ genannt), auf dem später Herzog Hermann Billung eine Burg errichtete. Aber hier in Barnstedt konnte man keine Schutzburg bauen. Stattdessen benötigte man eine Siedlung, die vor allem durch Wasser geschützt war.

## Die Bühkuhle – Wasser als Schutz 5:39

Es gab hier eine quellreiche Kühle – die **Bühkuhle** – einen Platz, wo Frauen ihre Wäsche wuschen. Sie war sehr wasserreich: So viel Wasser floss dort, dass es über die Straße (bei Karl Schröder) hinabströmte. Wer aus dem Krug kam (Wirtshaus), musste über diesen Wasserlauf balancieren – manch einer holte sich dabei ein unfreiwilliges Fußbad.

Die Bühkuhle existierte bis etwa 1850. Das Wasser wurde später unterirdisch abgeleitet – möglicherweise unter dem Kuhstall hindurch – und floss dann in die Teiche beim Gutshaus. Diese Teiche umgeben das Gut auf der Südseite und Ostseite. Weitere kleine Teiche liegen zwischen Schafstall und Scheune.

**Ein Gut, von drei Seiten durch Wasser geschützt** – das ist ein kluges Verteidigungsprinzip. Auf einer alten Karte von 1850 sind noch mehrere Teiche in den Wiesen am Bach eingezeichnet. An der Nordwestseite gab es möglicherweise sogar einen moorigen oder sumpfigen Bereich, möglicherweise mit Graben, der das Gehöft komplett einschloss.

## Beweis aus dem 30-jährigen Krieg 9:30

Ein Schreiben von Otto VII. von Estorff aus dem Jahr 1627 (in der Zeit des 30-jährigen Krieges) bestätigt diese Schutzvorkehrung:

„Am 12. Juni dieses Jahres kommen 30 Reiter über die Brücke nach dem großen Haus.“

Es musste eine Brücke gegeben haben – also war das Gut tatsächlich durch Wasser geschützt. Höchstwahrscheinlich saß hier schon in alter Zeit ein Edeling, ein Bardone, um vor Überfällen geschützt zu sein.

## Barnstedt in frühen Urkunden 10:36

Auf sehr alten Karten (vor 900) wird von einem **Vorwerk Beverbecki und Telmeri** gesprochen. Vorwerke waren abgelegene Wirtschaftshöfe, die zu einem Hauptwerk gehörten. Das Hauptwerk muss also anderswo gelegen haben.

Betrachtet man die Umgebung: Im Süden (Süsing) findet man keinen geeigneten Platz mit genug Wasser und Schutz. Schaut man nach Norden, stößt man auf **Barnstedt** und die Hagen-Siedlungen ringsum:

- **Bardenhagen** (östlich)
- **Kolkhagen** (nordöstlich)

Ein **Hagen** war eine abgelegene Siedlung, meist abseits einer geschlossenen Ortschaft. So bildeten sich um Barnstedt herum mehrere Hagen-Vorwerke – und **Barnstedt selbst war das Zentrum**, der Herrnsitz eines Edelings.

## Die Longobardischen und Sächsischen Stätten 13:52

Alte Siedlungen von Adeligen werden in alten Zeiten oft mit dem Namen „**Stett**“ oder „**Städte**“ bezeichnet – bei den Longobarden auch „**Ing**“ (was sowohl Besitz eines Edelhofs als auch eine geschlossene Menschengemeinschaft bedeutet).

Alle Stätten, die man nachweisen kann, hatten einen Edeling als Gründer. Hier war es höchstwahrscheinlich ein Edeling namens **Bardo** oder **Vero**, der die Stätte **Bernstedt/Barnstedt** gründete – eine sehr alte Siedlung.

## Die Familie der Bardonen 15:00

Von den **Bardonen** lesen wir in der Geschichte:

- **842:** Ein Comes Bardo überbringt die Treuekundgebung der Sachsen
- **880:** Drei Bardonen fallen in der Schlacht bei Altenebstorf
- **913:** Ein Bardone erregt einen Aufstand gegen den Herzog von Sachsen (späteren König Heinrich). Er wird besiegt, gefangen gesetzt und seiner Güter beraubt – aber seine Mutter hat eigene Güter (Mitgift) und bewahrt das Familiengut.
- **937:** Die Mutter schenkt dem Herzog die Güter Salta (heute Soltau, ein Hof an der Salzquelle), um sich mit ihrem Sohn, mit dem Herzog auszusöhnen.

Später werden Bardonen als Schutzvogte des Stifts Bardowick erwähnt. Bardowick hat einmal ein Bischofssitz werden sollen (später nicht verwirklicht) und gehörte dem Kloster Corvey an der Weser. Die Bardonen übten den Schutz darüber aus.

Der Name **Bardowick** klingt interessanterweise wieder an Barnstedt an: „**Wig**“ des Bardo oder auch „**Wig**“ der Longobarden – wobei „**Wig**“ nicht nur eine Einzelfamilie, sondern eine ganze Dorfgemeinschaft oder größere Siedlung schützte.

- **1001:** Die Bardonen sterben aus. Ihr Besitz geht auf die **Billunger** über (eng verwandt mit den Bardonen, vermutlich durch Erbschaft oder Heirat). Höchstwahrscheinlich auch Barnstedt, aber es gibt keine Urkunde darüber.

## Die Billunger und das Vogteigericht Bienenbüttel 17:43

Bis zum Jahr **1797** gab es noch ein besonderes Gericht: das **Vogteigericht Bienenbüttel** – ein altes Billunger Gericht, das sich über die ganze Heide erstreckte. Einzelne Höfe standen unter diesem Gericht, in dem sogar Blutgericht (Gericht über Leben und Tod) abgehalten wurde.

Zwei Barnstedter Höfe gehörten zu diesem Gericht – ein Beweis, dass Barnstedt höchstwahrscheinlich im Billunger Besitz war.

## Die Grafen von Osterburg und Artlenburg 18:29

Nach den Billungern hatten die Grafen von Osterburg den Besitz entweder durch Heirat oder durch andere Rechtstitel übernommen. Dies geht zurück auf die Frau des Grafen von Osterburg, die eine Billungerin war – die Eilika – oder auf die Frau eines Grafen von Erteneburg (heute Artlenburg), Sophia, die ebenfalls eine Billunger-Tochter war.

Durch solche Verbindungen kam Barnstedt in Osterburger Besitz und stand dort ungefähr 100 Jahre lang.

## Die Familie von Estorff – Aufstieg und erste Krisen 19:47

Dann taucht mit einmal der **Junker von Estorff** auf. In Bardowick saß das Geschlecht der Edelen von Schack. Sie hatten Besitzungen dort unten und auch hier in der Heide bis Ebstorf hinunter.

Einer dieser von Schack, Manegold von Schack, war vielleicht ein zweiter oder dritter Sohn. Er nannte sich nicht mehr von Schack, sondern nannte sich jetzt von Estorff. Damals stand der Familienname noch nicht so fest; er wechselte noch in der frühen Zeit, als man überhaupt mit Familiennamen zu rechnen anfang.

So entstand die Familie von Estorff.

## Erste nachweisbare Estorff (um 1290) 20:49

**Um 1290:** Ein Burgmann **Manegold von Estorff** saß auf dem Kalkberg (einer Burganlage). Er verlor seinen Sohn im Krieg in Italien (ob gefallen oder durch Krankheit, ist unklar). Zur Erinnerung an dessen Todestag stiftete Manegold mit seiner Frau eine Kirche in **Embsen**.

Der Todestag war der **25. November** – deshalb wurde die Kirche der **Heiligen Katharina** geweiht (Katharina-Tag = 25. November). Katharinenkirchen sind in Deutschland selten; daher wundern wir uns, dass die Embsener Kirche Katharinenkirche ist, während die Betzendorfer Kirche dem heiligen **Petrus Paulus** gewidmet ist.

Es ist sehr wahrscheinlich (aber nicht urkundlich nachgewiesen), dass die Estorffs um diese Zeit schon Barnstedt besaßen.

## Erbschaftsregister 1330–1352 22:26

Von 1330 bis 1352 wird ein Erbschaftsregister vor dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg aufgestellt. Der Junker von Estorff ist darin als Lehensmann aufgeführt und **besitzt nachweisbar**:

- Den Herrnsitz in Barnstedt
- Sechs Höfe
- Eine Kotstelle
- Die Mühle

Von da an ist der Estorffsche Besitz in Barnstedt dokumentiert. Wann er begann, bleibt unbekannt.

## Die Bergfried-Affäre um 1350 23:25

**1350**: Ein Estorff namens **Heinrich** sitzt als Gefangener im Gefängnis zu Uelzen. Der Grund: Sein Bruder **Magnus** hat ohne herzogliche Erlaubnis einen **Bergfried** (festen Burgturm) gebaut – sehr wahrscheinlich auf dem **Mühlenberg**.

Vor dem Zweiten Weltkrieg hat Egon Kublick seinen Bauplatz dort eingerichtet. Bei den Erdarbeiten kam ein **Feldsteinring** (zweieinhalb bis drei Meter hochgestapelte Feldsteine) zum Vorschein – das ist höchstwahrscheinlich der Bergfried.

## Der Bergfried als Problem für die Straße 24:30

Der Bergfried war den Herzögen unerwünscht – und das aus gutem Grund. **Manegold von Estorff** machte die Straße von Lüneburg nach Uelzen **unsicher**. Von seinem erhöhten Turm konnte er weit sehen (die Wälder waren damals nicht so geschlossen wie heute). Wenn eine Staubwolke sich auf der ungepflasterten Straße näherte, wusste er: Ein Kaufmannszug kommt! Und so eine Gelegenheit machte sich ein Raubritter zunutze – das war die **Raubritterzeit**.

## Zerstörung des Bergfrieds 25:18

Das gefiel dem Herzog nicht. Er befahl den Abriss. Als Manegold nicht gehorchte, schickte der Herzog einen Lehnsmann von Molzen, um den Turm zu schleifen. Die **Uelzener und Lüneburger Bürger** schlossen sich begeistert an – ihre Warenzüge waren ja ständig gefährdet.

Der Turm wurde geschleift, abgebrannt, und die Wirtschaftsgebäude höchstwahrscheinlich mit verbrannt. **Manegold saß im Gefängnis**, und sein unschuldiger Bruder **Heinrich** wurde miteingesperrt.

## Die Urfehde des Heinrich von Estorff 26:01

Der Manegold saß im Gefängnis. Sein Bruder Heinrich von Estorff war aber gar nicht an dieser ganzen Geschichte beteiligt. Trotzdem wurde er mit eingesperrt.

Durch ein Gnadengesuch, das er einreicht, wird er später befreit.  
Er schreibt ein Schreiben, in dem er Urfehde dem Herzog und seinen Nachfolgern schwört:

„Ick Hinrich von Esdörbe, ick gleichsame Otten Söhne von Esdörbe, bekenne offenbare diesen Brief, dass der erluchte Fürste Herzoge Willem von Brunswig und Lüneborg, mein gnädige Herr, mich gefangen halten heft in seiner Stadt zu Ulesen, ohne rechte Broke und Schuld, der er wieder mir hatte. Und dat hei den Bergfreden, der mien Bruder Manneke dem Gott gnädiglich sieht zu Bernstede, wider mienes vorbenannten Herrn Willen gebaut hatte, gebrannt und verstört heft ohne rechte Schuld und darum, dass mien vorbenannte Herr von sienen Gnaden mie de Fängnisse losgeladen hätte und so weiter.“

Der Text ist noch in mitteldeutschem Plattdeutsch geschrieben. Manegold sitzt im Gefängnis, der Bergfried ist zerstört, die Gutsgebäude sind beschädigt. Die Familie von Estorff wohnt eine ganze Zeit lang nicht in Barnstedt. Das Gut bleibt ihnen, aber sie wohnen in Verßen.

**175 Jahre bleibt dieser Platz von der Besitzerfamilie unbewohnt, bis er später wieder aufgebaut wird.**

## **Aufstieg unter Heinrich und seinem Sohn <sup>27:56</sup>**

Der Sohn dieses Heinrich stand beim Herzog in hohen Gnaden. Er war ein kluger Kopf und wurde beispielsweise als **Rechtspfleger im Lüneburger Erbfolgekrieg** eingesetzt, um Streitigkeiten zu schlichten.

Ein Estorff wird 1130 erstmals erwähnt – als Zeuge beim Verkauf der Mühle von Melbeck.

## **Der 30-jährige Krieg in Barnstedt (1625–1648) <sup>28:43</sup>**

Von dem 30-jährigen Kriege haben wir in der Schule immer gelernt, das habe sich in Mitteldeutschland und Süddeutschland abgespielt. Was hier passierte, davon haben wir eigentlich nichts gehört.

Glücklicherweise hat der damalige Besitzer des hiesigen Gutes Aufzeichnungen hinterlassen. Er war ein sehr schreibgewandter Mann – Domherr von Ratzeburg und Besitzer des Ritterguts Barnstedt: **Otto VII. von Estorff**. Und sein Sohn, der Landschaftsdirektor und Abt des Michaelis-Klosters in Lüneburg, **Ludolf Otto von Estorff**, schilderten uns die Nöte Barnstedts in diesem Krieg.

## **Kriegsschauplatz nahe Barnstedt**

Der Krieg war 1616 ausgebrochen. Zunächst spielte er sich fern von unserer Heimat ab. Doch **seit 1625** tobte die Kriegsfurie auch in der Heide-Region. **Ernst von Mansfeld**, Feldherr der evangelischen, zog mit König Christian von Dänemark durch Westfalen – und erreichte unser Gebiet.

## **Erste Einquartierungen 1625–1627 <sup>30:21</sup>**

**28. Oktober 1625:** Ernst von Mansfeld übernachtet in Barnstedt mit **100 Soldaten und 216 Pferden**. Die Einquartierung hielt den ganzen Winter an. Allein dem Gut entstand

durch Zehrung und Kontributionen ein Schaden von etwa **1517 Mark** – eine immense Summe für die damalige Zeit.

**29. September 1626** (Michaelsabend): Der Administrator von Holle, **Christian Willems**, quartiert sich mit **300 Reitern** auf dem Gut ein. Obwohl es Verbündete waren, hausten sie schrecklich:

- Alle Ochsen, Kühe, Schafe, Schweine, Ziegen und sonstiges Vieh wurden mitgenommen
- Alle Lebensmittel und Bier wurden „aufgefressen und ausgesoffen“
- Möbel wurden zerschlagen und vernichtet
- Tags darauf kamen Reiter des Obersten Konrad Nollen und verzehrten den Rest. Und was sonst noch übrig war wurde mitgenommen, auch der Kutschwagen.

**14 Tage später** forderten 30 Reiter vom Vogt Manegold Plettenberg **100 Taler**. Widrigenfalls würden sie das Gut abbrennen. **15 oder 16 Soldaten** gingen mit einem brennenden Licht ins Herrenhaus und zündeten das Bettstroh in der Schlafkammer an, so dass es lichterloh brannte. Wäre nicht ein alter Soldat dazu gekommen und hätte befohlen, das Feuer zu löschen, wäre Haus und Hof damals schon in Asche gelegt worden.

**1627:** 15 Tillische Reiter fallen in Barnstedt ein. Sie schlagen alles kaputt – Tische, Bänke, die Schmiede wird zerstört, die Blasebälge zerschnitten. Sie machten ein Großfeuer auf dem Hof. Glücklicherweise kamen abends **Christoph Dirken** und der alte **Hans Kramer** (Schmied im Dorf) aus dem Bruch hervor und löschten das Feuer. Gott sei Lob und Dank – es ging ohne sonderlichen Schaden ab.

*Anmerkung: Der Dirkenhof ist heute der Georg Schrödersche Hof, jetzt Hans Jürgen Schröders Hof.*

**12. Juni 1627, morgens 3 Uhr:** Erneut Reiter auf dem Hof. Der Bruder Manegolds, von Estorff, **sprang im Hemd und barfuß aus dem Bett**, lief über den Hof und versteckte sich **drei Stunden lang in einem Roggenfeld**. Die Reiter stahlen wieder alles – er musste sich nachher von einer Magd ein altes Paar Schuhe leihen, um nicht barfuß nach Lüneburg gehen zu müssen.

Am 10. Juni war die Mühle schon aufgebrochen worden. Das Korn aus dem Mahlkasten genommen und die Mühle anschließend völlig zerschlagen.

**12. Juli:** Das Dorf selbst blieb ruhig, aber **Asendorf wurde abgebrannt** (wo von Estorff lehenspflichtige Höfe besaß). Den Embsern und Melbeckern wurden fast alle Pferde genommen.

**15. Juli:** 20 Reiter raubten alles, was sie in Barnstedt fanden. In Embsen erschossen sie Hans Kruses Sohn.

**24. Juli:** Große Einquartierung auf dem Gutshofe. Ein solch großes Feuer wird angelegt, dass man es in Kolkhagen sieht. Erst **am nächsten Sonntag** ritten die Reiter fort. **1500 Schafe** ließen sie aus Barnstedt, Heinsen und Kolkhagen mitgehen.

**2. August: Graf Ludwig von Fürstenberg** lagerte in Barnstedt und den umliegenden Dörfern. Sie errichteten ein Lager zwischen der Mühle und dem Söhring. Zum Bau der Zelte nahmen sie von Gut einige Schock Tannenbretter und Latten. Die beiden Scheunen wurden halb, die Schweinekoben, der Pferdestall und die Backmühle ganz abgedeckt. Alle Zäune und

Planken niedergerissen und verbrannt. Es wurde alles vernichtet und verdorben. Manuel von Estorff wurden **40 junge Schweine**, die er sich wiederbesorgt hatte, niedergeschossen und verzehrt.

**6. März 1628:** Der **Herzog von Friedland** langte auf seinem Zuge von Holstein nach Franken in Barnstedt an und nahm hier Nachtquartier. Auf dem Gut allein mussten täglich **100 Personen und 35 Pferde** versorgt werden. Was an Lebensmittel und Futter vorhanden war wurde genommen.

**12. März:** Neue Einquartierungen unter dem Kapitän **Georg von Planitz** vom Regiment von Obersten von Pappenheim. 300 Soldaten und Reiter mussten in Barnstedt und in umliegenden Dörfern zwei Tage lang verpflegt und beherbergt werden. In Beverbeck brannten damals vier Höfe ab.

Bei einem Marsche von sieben Kompanien von Scharnebeck über Bienenbüttel wurden in Melbeck sämtliche Fenster eingeschlagen und die Türen und Fenster verbrannt. Die Fenster waren in Blei eingefasst, das wurde eingeschmolzen und es wurden Kugeln daraus gegossen.

Die Einquartierungen nahmen kein Ende.

**28. April: 100 Reiter** lagen mit ihren Pferden auf dem Gut. 300 lagen in Barendorf und Bahnsen, wo sie zwei Kotstellen abbrannten. Was die Anderen noch gelassen hatten wurde mitgenommen, sogar der Kesselhaken wurde aus dem Riemen gerissen. Die **Jagdnetze** mitgenommen. Von drei Betten die Bühnen (Bettbezüge) abgezogen. Eine Tonne Salz und zwei Hemden Buchweizengrütze mitgenommen. Der Spiekergarten (Kräutergarten) verdorben. Hopfen, Pflanzen und alles mit ihrem geraubten Vieh abgehütet. „In Summa, es sind echte Teufelsköpfe gewesen.“

**5. Mai:** Wieder ein großer Durchzug durch Barnstedt. Kapitän von Planitz sandte Manegold von Estorff eine Truppe zu seinem und seines Hofes Schutz. Sechs Stunden dauerte der Durchgang. Ohne den Schutz wäre es Barnstedt bös ergangen. Bier und Lebensmittel wurden zwar restlos verzehrt, doch wurde diesmal nichts geraubt.

Wenige Tage später viel wieder eine Horde in das Dorf ein. Wieder mussten die Leute das Letzte hergeben.

Nach etwa acht Tagen kamen **300 Soldaten** ins Dorf und schwelgten, dass alle Lebensmittelvorräte verbraucht wurden.

Bei dem **Durchzug des Friedländischen Heeres** von Suderburg nach Artlenburg zogen wieder Truppen durch Barnstedt und **plünderten Kramers Haus** aus. Die „Herdescheuer und die Scharperkote“. Das übrige Dorf blieb verschont. **Manegold von Estorff musste 20 Taler zahlen**. Melbeck, Grünhagen, Eitzen, Beverbeck und Kolkhaben wurden ausgeplündert. Alle Kleider, Leinwand, Brot und alles, was in den Häusern gefunden wurde nahmen die Soldaten mit. Dem Bauern Schröder in Kolkhaben wurden ein Pferd, eine Kuh und ein Kalb; Guldo drei Kälber, elf Ferkel, alle Hühner und alles Mobiliar geraubt. Auch Embsen ist damals sehr mitgenommen worden.

**22. Juni:** Die Einquartierung von einem Leutnant mit 60 Mann verlief glimpflich.

**17. Juli:** 300 Soldaten in Barnstedt. Nur die Mühle wurde geplündert.

## Die Schwedische Besatzung 1635–1636



**1635 und 1636** brandschatzen noch nacheinander die kaiserlichen und schwedischen Truppen das Dorf.

Durch den Eingriff des Königs **Gustav Adolfs von Schweden** verlagerte sich der Krieg mehr nach Mittel- und Süddeutschland. Nachdem aber **Kursachsen Frieden mit dem Kaiser geschlossen** hatte, kamen die Schweden wieder in unser Land – mit verheerenden Folgen.

**12. August 1635:** Das Blatt wendet sich. Der **schwedische General Banér** berannte Lüneburg mit **20.000 Mann**, umzingelt die Stadt und bringt sie durch Drohung dazu, ihm den Kalkberg abzutreten, sich mit **34.000 Talern** von der Plünderung freizukaufen und einen schwedischen Kommandanten (Hinrich von Stamer) in der Stadt aufzunehmen.

Heute gibt es noch die Stamer-Brücke in Lüneburg, über die die Schweden damals abgezogen sind, nachdem die Besatzung auf dem Kalkberg abgelöst wurde.

Schon der Heranmarsch Banérs nach Uelzen am **4. August** bringt Barnstedt **schwedische Einquartierung**.

Drei Partien Soldaten liegen auf dem Hof und „schwelgten nach Herzenslust“:

- Die Essereien (Vorräte) werden mitgenommen – „für die Leute bleibt nicht ein Krumen Brot“
- Das Reitpferd mit Sattel und Zaum wird geraubt
- Ein schönes Fohlen wird mitgenommen

**6. August:** 15 Reiter laden alles auf **drei Wagen**, was sie erreichen können.

**11. und 20. August:** Je **1000 Mann** lagern im Dorf. Alles Stroh in den Scheunen wird verfüttert, zerrissen, zertreten – stellenweise liegt es **mannshoch** verteilt. Ebenso im Dorf. Das Korn (teils gemäht, teils noch auf dem Halm) und alles Gras auf den Wiesen werden verfüttert und zertreten. Die Bauern wussten nicht, woher sie Brot, Korn und Futter nehmen sollten.

## Unglaubliche Verwüstung: Ein detailliertes Bild

**40:51**

Obwohl die **Braupfanne** im Mühlenteich versenkt war, finden die Soldaten sie doch, ziehen sie heraus und schlagen sie in Stücke. Sie verkaufen sie später weiter an „den gottlosen Hans hinter der Mauer in Lüneburg“.

Alle Kessel, Töpfe, Fässer, Teller – alle kupfernen, messingnen, zinnernen und eisernen Hausgeräte werden weggeschleppt. Hölzerne Geräte und landwirtschaftliche Werkzeuge werden verbrannt oder mitgenommen. **Es bleibt nicht einmal ein Käsenapf über**, schreibt Otto.

Nur **ein hölzerner Löffel** wird in der Küche gefunden.

Die eiserne Stange zum Aufhängen des Grapens wird geraubt. Die Schlösser der Kapelle und Türen werden nach Lüneburg geschleppt und dort verkauft. Die Mühle wird zerschlagen. Die Fischteiche werden abgelassen. Der Graben um den Gutshof wird geleert.

**Vieh:**

- Alle Hühner werden aufgegessen
- 62 Gänse und 23 Kapaunenhühner werden verzehrt
- 17 Kälber (1–3 Jahre alt) und sämtliche Schafe werden fortgeführt

**Otto VII. von Estorff starb im Jahr 1637.**

## Bericht des Ludolf Otto von Estorff (1637-1648) 41:47

Sein **Sohn und Nachfolger** in Barnstedt, **Ludolf Otto von Estorff**, der nachmalige Landschaftsdirektor und Abt von St. Michaelis, hinterließ über die Folgezeit einen Bericht über die Leiden der Region während des Krieges:

Bereits **1637** richtete die **Invasion** durch **kaiserliche, kurbrandenburgische und sächsische Völker** großen Schaden an. Die Saat war kaum noch zu retten – sie musste aus den zerrissenen Strohresten mühsam wieder gesammelt werden.

Den **Bauern** wurden ihre **Ochsen** teilweise genommen oder durch von den Soldaten eingeschleppte **Seuchen** angesteckt. Der größte Teil des Viehbestandes wurde weggeraubt.

Nach dem Tode des Vaters wurden **der Mutter** von einer kriegführenden Partei **drei Pferde** und **ein jähriges Fohlen** vom Hof genommen.

**Im folgenden Jahr** ergriff eine vergiftete **Seuche** auch das verbleibende Vieh. In der großen Sommerhitze starben an einem Morgen 14 Tiere, und innerhalb von acht Tagen war das gesamte Vieh krank und tot – von ursprünglich 53 Stück blieben nur noch ein Ochse, ein Stier, eine Kuh und eine Starke übrig.

**1639** zog Banér, dem kaiserlichen Heer folgend, auch nicht ohne Schaden durch das Land.

**Anfang 1644** kam eine Armee in Barnstedt an und raubte 30 Schweine, Kälber, ein Wispel Korn und alles Federvieh.

**1646**, als die **schwedische Armee** nochmals in der Region war, nahmen sie noch das letzte, was sie greifen konnten. Der Gutsherr verlor seine Pferde, seine Kleider und 200 Reichstaler.

Mit dem Abschluss des **Westfälischen Friedens im Jahr 1648** hörten die Leiden natürlich noch nicht auf, und der Wiederaufbau zog sich lange hin. Die Region kam auch in kultureller Hinsicht zurück – während man im Mittelalter bereits Badegelegenheiten in Häusern hatte, musste man nun erst wieder anfangen, eine Badestube zu bauen.

## Der Siebenjährige Krieg (1756-1763)

Über diesen Krieg ist aus Barnstedt nichts aufgezeichnet. Die Region stellte vermutlich nur Truppen für den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, der die hannoverschen Truppen für

den König von England führte. Es sind keine Aufzeichnungen über Gefallene aus der Region bekannt.

## Die Napoleonischen Kriege (1803-1815)

45:08

**1803 kamen die Franzosen** und besetzten das Land.

Das Kaiserreich Frankreich und das Königreich Westfalen kontrollierten die gesamte Region.

In dieser Zeit wurden **Vorratslager in Barnstedt eingerichtet**, um die französischen Truppen zu versorgen.

Die Gemeinden mussten festgesetzte Mengen liefern. Der Drost (von Möller in Heilighenthal) war für die Auslieferungsbefehle verantwortlich, während Herr von Estorff als sein Adjutant die hiesigen Dörfer verwaltete.

Barnstedt war auch **Sitz des französischen Grenzschatzes**. Dieser durfte nur bis zur Westfälischen Grenze agieren – (eine Grenzziehung, die ähnlich wie unsere moderne Zonengrenze funktionierte). Die Franzosen waren hier einquartiert, etwa im Möhlmannschen Haus, wo **Douanen** (Grenzjäger) **unten im Haus** wohnten. Und oben auf dem Boden nächtigten **die Schmuggler**.

Ein florierendes Schmuggelgewerbe entwickelte sich während dieser Zeit. Englische Schiffe wurden bei Helgoland ausgeladen, dann ging es mit Booten zur Küste (Cuxhaven, Elsfluth), und von dort brachten Schmuggler ihre Waren durch die Heide. **Barnstedt** war eine **wichtige Raststation**, bevor die Waren über die Grenze nach Westfalen gebracht wurden.

Das **Möhlmannsche Haus spielte eine besondere Rolle**: Viele Töchter der Familie heirateten Korporale – allerdings nicht Franzosen.

Über einen möglichen Einsatz von Barnstedtern beim **Russlandfeldzug von 1812** liegen **keine Aufzeichnungen** vor.

Ein französischer Leutnant, der als Rückkehrer von Russland bekannt ist, wurde in Betzendorf beerdigt.

## Der Deutsch-Dänische Krieg (1864) 48:23

1864 gab es einzelne Truppendurchzüge von Preußen und Österreichern in Barnstedt, als der Krieg gegen Dänemark tobte. Wir war nicht direkt beteiligt, da die Region hannoveranisch war.

## Der Preußisch-Hannoversche Krieg (1866) 48:37

1866 kam es zum Krieg zwischen Preußen und Hannover. Der blinde König Georg V. verließ seine Hauptstadt und zog sich zunächst nach Göttingen, dann nach Mühlhausen zurück. Die Reservisten wurden aufgefordert, sich am Oberlauf der Leine zu sammeln.

Eine kleine preußische Abteilung stieß bei Langensalza auf die hannoveraner Truppen und wurden zunächst geschlagen. Am nächsten Morgen, als sich die Nebel gelegt hatten, war das Tal jedoch von preußischen Truppen umstellt. Die Hannoveraner, die sich ausgeruht hatten und nicht wie geplant nach Bayern marschiert waren, wurden aufgefordert, sich zu ergeben.

Eine neue preußische Armee unter dem Herzog von Gotha war von Osten gekommen und umzingelte die hannoverschen Streitkräfte vollständig. Das hannoversche Heer musste kapitulieren.

Auch von diesem Feldzug wird uns in Barnstedt nichts berichtet.

## Die Weltkriege (1914-1945) <sup>50:31</sup>

Die beiden Weltkriege forderten große Opfer von der Gemeinde Barnstedt. Ein Denkmal an der Einfahrt zu Betzendorf erinnert an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. An den Denksteinen der Kirchen zu Betzendorf und Embsen sind die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs verzeichnet.

Kaum eine Familie blieb verschont – in fast jeder Familie fielen ein oder zwei Söhne. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte die Zuwanderung von Vertriebenen aus dem Osten und Flüchtlingen aus den zerstörten Städten Hamburg, Bremen und Hannover. Viele dieser Menschen blieben dauerhaft in der Region.

Wie Dr. Basler festgestellt hat, leben heute nur noch etwa ein Dutzend in Barnstedt geborene Menschen in der Gemeinde. Die meisten anderen sind durch Heirat hinzugekommen oder zugewandert.

## Zusammenfassung

Wir sehen: Die Geschichte Barnstedts reicht weit zurück – bis in die Jungsteinzeit.

- Die **Landschaft** mit Endmoränenzügen, Heide, Süsing und Mooren wurde durch die Eiszeiten geprägt.
- Die **Besiedlung** orientierte sich an Wasserläufen wie dem Barnstedter Bach.
- Die **Grenzen** der Feldmark sind das Ergebnis historischer Nutzungsrechte, Verkopplung und fiskalischer Entscheidungen.
- **Flurnamen** bewahren Erinnerungen an alte Vegetation (Häsfeld), religiöse oder kultische Orte (Butterberg/Bullerberg) und Grabfunde (Goldberg).
- **Archäologische Funde** – Steinwerkzeuge, Hünengräber, Grabhügel – zeugen von kontinuierlicher Besiedlung über Jahrtausende.
- Die **Familie von Estorff** prägte Barnstedts Schicksal vom Mittelalter bis in die Neuzeit.
- Der **30-jährige Krieg** brachte unvorstellbare Verwüstung – berichtet durch die Tagebucheinträge Otto VII. von Estorff.

So wird deutlich, dass Barnstedt nicht nur ein heutiger Wohnort ist, sondern eine Landschaft mit langer, reich geschichteter Vergangenheit, die von Krieg, Adel, Handel und den Fähigkeiten seiner Bewohner geprägt wurde.

---

*Dieses Transkript wurde (mit KI-Unterstützung) aus den Audio-Aufzeichnungen des Vortrags von Ernst Eisfeld, aus dem Jahre 1962 erstellt.  
Barnstedt, 10.01.2026*